

## Macht die Ausbildung zum Schutzhund einen Hund aggressiv?

Die Ausbildung zum geprüften Schutzhund umfasst bekanntlich die Abteilungen A = Fährte, B = Unterordnung und C = Schutzdienst. Die Bereiche Fährte und Unterordnung stellen in der öffentlichen Betrachtung in der Regel kein Problem dar, beim Schutzdienst treten Akzeptanzprobleme und sogar deutlich negative Vorurteile auf. «Beim Schutzdienst werden die Hunde aggressiv gemacht und zum Beissen ausgebildet, die beissen dann auch Passanten» lautet eine Vorhaltung. Grundsätzlich eine Vorbemerkung: Unsere Hunde sind keine Sportgeräte, die mit Drill und Zwang zum blossen Funktionieren ausgebildet werden. Ein bedingungsloser Kadavergehorsam ist deutlich abzulehnen. Unsere Hunde sind keine zu programmierenden Maschinen. Eine moderne Hundeausbildung beinhaltet Kreativität, kynologisches Wissen, Arbeiten im Team, Konsequenz und Liebe zum Tier. Wir übernehmen die Verantwortung für ein Lebewesen. Respekt davor und tierschutzgerechte Ausbildungsmethoden sind Ecksteine einer zeitgerechten Ausbildung. Kommen wir zum Begriff Aggression. Ein Blick in das neue Lexikon (Die Zeit) beschreibt ein affektbedingtes Angriffsverhalten, z. T. auf einen angeborenen A.-Trieb, z. T. auf Versagungen (Frustration) oder auch auf mitleubedingte Verhaltensprägung. Ein interessanter Querverweis wird auf den Verhaltensforscher Konrad Lorenz gelegt («Das sogenannte Böse»).

Aggression ist an sich nichts Böses, sondern ist für die Arterhaltung wichtig. Jeder Leser wird im übrigen wahrscheinlich selber Aggressionen kennen, Gefühle und Reaktionen, die in bestimmten Situationen entstehen, ohne aber gleich zu Ausbrüchen zu führen. Sind beim Hund die natürlichen Entwicklungs- und Bestätigungsbedürfnisse erfüllt, vermeidet dies sogar überhöhte Aggressivität. Im Schutzdienst kann der Hund sein Verhaltensrepertoire artgerecht ausleben. Beim Training sprechen wir überwiegend das natürliche Beuteverhalten des Hundes an, der Helfer bewegt sich weg vom Hund. Der Schutzärmel ist dabei ein Schlüsselreiz. Der Hund lernt, sich an der Beuteattrappe (Schutzärmel) zu orientieren, ein ritualisierter Kampf zwischen Hund und Helfer um den Ärmel. Dieses Verhalten zu trainieren und auszuleben ist ein natürlicher Bestandteil einer artgerechten Haltung und fördert das Selbstbewusstsein und die Selbstbeherrschung des Hundes in eventuellen Konfliktsituationen. Weitere Schlüsselreize beim Schutzdienst sind die Hörzeichen des Hundesführers, sein Verhalten, die Bekleidung des Helfers und natürlich

die Ausgestaltung unseres Hundeplatzes (z. B. Versteck). Ein ausgebildeter Schutzhund würde deshalb auch nicht einem Jogger hinterherlaufen und diese Situation als Schutzdienst bewerten. Ein Hund lernt durch die tierschutzgerechte Ausbildung, seine natürlichen Triebanlagen wie Beute und Aggression mit der entsprechenden Unterordnung und Führigkeit kontrolliert auszuleben. Die Führigkeit ist dabei stets abrufbar, eine Schutzhundprüfung ist nur bei kontrolliert ablaufendem Triebverhalten, Nervenstärke und Führigkeit zu bestehen. Bei planvoller Zucht, verantwortungsvoller Sozialisation und art- und tierschutzgerechter Ausbildung werden wir unseren Deutschen Schäferhund als universellen Gebrauchshund, der zum Wohle der Menschen vielfältig eingesetzt werden kann, der Öffentlichkeit präsentieren können. Und genau hier schliesst sich dann auch der Kreis zwischen Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Denn das Fazit lautet: Der gut ausgebildete Schutzhund stellt nachweislich keine Gefahr dar, ein Unfallrisiko besteht eher bei natürlich vorhandenen, aber nicht ausgelebten Trieben, also tendenziell bei den nicht ausgebildeten Hunden. Je geschlossener wir unsere Positionen als Verein für Deutsche Schäferhunde in der Öffentlichkeit platzieren, desto besser können wir uns für die Ausbildung unserer Hunde und «pro Hund» insgesamt darstellen und finden Gehör.

*Heiko Ohr. Grube, SV-Pressereferent  
Georg zum Felde, Vors. LG Niedersachsen*

Heiko Christian Grube, Pressereferent des SV (Schäferhunde-Verein Deutschland) wird in seiner Arbeit regelmässig von Medien kontaktiert und zu Beissunfällen und Ausbildung der Gebrauchshunde befragt. Seine sachliche und objektive Argumentation bei SternTV vermochte auch die kritischsten Fragen zu widerlegen.

Wir bedanken uns bei den beiden Autoren für das Abdruckrecht dieses Auszuges eines Berichtes in der SV-Zeitung. Die Darlegung des Sportes ist auf jede Gebrauchshunderasse übertragbar und es besteht kein Unterschied, welcher Hund ausgebildet wird. Planvolle Zucht, verantwortungsvolle Sozialisation und art- und tierschutzgerechte Ausbildung sind jedoch bei jedem Hund eine zwingende Voraussetzung.

*Die Redaktion*